

Elizabeth A. Meyer, **The Inscriptions of Dodona and a New History of Molossia**. Heidelberger althistorische Beiträge und epigraphische Studien, Band 54. Franz Steiner Verlag, Stuttgart 2013. 201 Seiten, 6 Karten, 44 schwarzweiße Abbildungen.

Elizabeth A. Meyer hat sich nichts weniger vorgenommen, als die politische Geschichte der Molosser vom frühen fünften bis in das dritte vorchristliche Jahrhundert neu zu schreiben – die Geschichte der Bewohner jener Landschaft im Herzen der Region Epirus, die Livius mit den Adjektiven ›frigida‹, ›dura‹, ›aspera‹ (›frigida haec omnis duraque cultu et aspera plaga est‹, Liv. 45, 30, 7) charakterisiert und die landläufig insbesondere mit Persönlichkeiten des molossischen Königshauses verbunden wird, allen voran Pyrrhus und Olympias. Dies gelingt ihr, man mag die Vorwegnahme verzeihen, mit der vorliegenden epigraphischen und historischen Studie ganz vorzüglich. Epirus und die Molosser im Speziellen sind nicht, so lautet Meyers zentrale These, abgelegene Vorreiter einer föderalistischen Organisationsstruktur, wie sie im Rest Griechenlands erst ein Jahrhundert später zu beobachten ist. Entgegen der früheren Forschung beschreibt die Verfasserin die Molosser als eine von ihrer Königs-

dynastie politisch dominierte ethnische Gruppe, deren alte lokale Allianzsysteme nach dem unerwarteten Ende der Dynastie 232 v. Chr. zu einem Zusammenschluss in Form eines Koinon führten. Oder wie es Meyer selbst in ihrem zuweilen recht unterhaltsamen Schreibstil ausdrückt: »in Molossia the kings, until the last quarter of the third century BC, are the most important and active agents (for good or ill), leading a mountain ethnos with internal, local ›sub-tribal‹ ethnic affiliations, rudimentary institutions associated with the sanctuary at Dodona, and an only slowly developing ›tribal‹ and regional self-consciousness« (S. 114).

Als Grundlage der Ausführungen dienen die Inschriften aus Dodona, die aufgrund des kargen literarischen Quellenmaterials für die Rekonstruktion der internen politischen Struktur der Molosser eine zentrale Rolle spielen. Im Fokus des Buches stehen die sieben- und zwanzig in Dodona gefundenen Freilassunginschriften, über deren Neudatierung und -interpretation die Argumentation der Studie verläuft. Diese sind in einer überarbeiteten Neulesung im epigraphischen Appendix des Buches aufgeführt, der zusammen mit ausführlichen Quellen- und Stichwortindizes das Buch schließt.

Die Studie selbst gliedert sich nach einer sehr knappen Einleitung in vier Hauptkapitel. Im ersten Kapitel »The established view« (S. 13–17) geht Meyer kurz und knapp auf den bisherigen Forschungsstand ein, der durch die Arbeiten von Nicholas Geoffrey Lemprière Hammond (1967) und Pierre Cabanes (1976) etabliert wurde, der für die Molosser und ihre nächsten Nachbarn bereits sehr früh eine föderalistische Koinon-Struktur vor allem anhand der Inschriften aus Dodona rekonstruiert (Molossisches Koinon ca. 400–330/328 v. Chr., Epirotische Allianz 328–232, Epirotisches Koinon 232–167).

Dass die Datierung dieser Inschriften nicht so sicher ist, wie sie in früheren Werken zu sein scheint, nimmt Meyer als Ausgangspunkt für das nächste Kapitel »The dating of the inscriptions of Dodona« (S. 18–45). Ausgehend von den Freilassunginschriften und einer sehr klaren und lesenswerten Diskussion von harten und weichen Datierungskriterien für Inschriften erstellt Meyer eine neue relative Chronologie der Buchstabenformen, die zeitlich eingeordnet werden können anhand der sogenannten ›King-Alexander‹-Inschriften, welche die Autorin durchaus überzeugend Alexander II. (von 272 bis ca. 242 v. Chr.) zuschreibt. Hilfreich ergänzt wird diese Diskussion durch eine ausführliche tabellarische Darstellung der Entwicklung der Buchstabenformen. Auf Grundlage dieser Neudatierung stellt Meyer im folgenden Kapitel »Seven points of difference« (S. 46–113) heraus, in denen sie auf Grundlage der Inschriften aus Dodona von der etablierten Forschungsmeinung abweicht. Ihre Argumentation kann an dieser Stelle nicht vollständig wiedergegeben werden, verwiesen werden soll exemplarisch auf Meyers sehr aufschlussreiche Überlegungen zum Zusammenhang dreier inschriftlich überlie-

ferter Beamtenzweigen in Dodona, den δαμουργοί, ἱερομνάμωνες und συνάρχοντες, die sie als ein Gremium mit wechselnder Bezeichnung deutet (S. 86). Meyer bringt hier die Bedeutung Dodonas für die benachbarten Völker mit der Organisation der delphischen Amphyktionen in Verbindung, was eine sehr bedenkenswerte Überlegung ist. Auch die Ausführungen zur Frage epirotischer und molossischer Identität sind lesenswert und bieten Ansatzpunkte zur weiteren Diskussion.

Unter Einbeziehung der literarischen Quellen folgt darauf im abschließenden Kapitel »A new history of Molossia« (S. 114–135) eine chronologische Darstellung der Geschichte der Molosser und ihrer Beziehung zu ihren näheren wie fernerer Nachbarn – von ihrer ersten literarischen Erwähnung im Peloponnesischen Krieg 429 v. Chr. unter König Tharyps bis zur Zerstörung und Plünderung des Gebietes im Jahre 167 v. Chr. unter Aemilius Paullus.

Meyers ›New history of Molossia‹ ist alles in allem eine sehr lesenswerte Studie, die zum einen die Bedeutung gründlicher epigraphischer Arbeit, zum anderen aber auch deren Grenzen aufzeigt. Probleme der Inschriftenkunde selbst (unsichere Datierungen anhand von Schriftformen etc.) und strittige Forschungsfragen (ethnische Identität, Interpretation des Koinon-Begriffs usw.) werden offen diskutiert.

Allein der Umgang mit den literarischen Quellen könnte an manchen Stellen etwas kritischer sein: Werden sie in den ersten, epigraphisch zentrierten Kapiteln in Auswahl noch gezielt zur inhaltlichen Argumentation eingesetzt, wirkt ihre Einbindung gerade im vierten, historischen Kapitel oft eher unkritisch und anekdotisch ausschmückend. Dies ist wohl bewusst gewählt, um die Historie als Geschichte leserlich zu machen, führt aber dazu, dass allzu oft die Quelldiskussion und -erläuterung in die Fußnoten verlegt wird. Manchmal ist es auch unklar, warum an einigen Stellen weitergehende Überlegungen in den Fußnoten verbleiben, obwohl sie durchaus im Haupttext Sinn ergeben hätten, so die durchaus relevante Frage nach der Rolle religiöser Zentren bei der Bildung von Koina und der Rolle Dodonas als regionaler Treffpunkt (S. 131 Anm. 421). Sehr zur Verständlichkeit des Textes tragen die zahlreichen Karten und Illustrationen bei. Gerade der epigraphische Appendix ist benutzerfreundlich, nicht nur mit Transkriptionen und Übersetzungen, sondern auch mit Zeichnungen der Inschriften und teilweise auch Fotografien ausgestattet.

Letztlich ist Elizabeth Meyers Werk für die Forschung zur Geschichte der Molosser eine Bereicherung. Seinen Thesen und Denkanregungen kann nur weitere Aufmerksamkeit gewünscht werden, denn die Studie wirft einen frischen Blick auf das Forschungspotential in einem Bereich der griechischen Welt, der mehr ist als nur ›aspera‹, ›dura‹, ›frigida‹.

Bonn

Stephanie Kirsch